

Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien. 1740 bis 1814. Eine Quellenveröffentlichung [Günther Meinert]

Autor(en): **Lendenmann, Fritz**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 1/2

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lausanne, mais il semble bien que pour l'une et l'autre ville, il s'agisse à chaque fois d'une adresse fictive.

Nous ne pouvons clore cette recension sans souligner encore une fois l'utilité et l'immense intérêt de ce catalogue, qui constitue désormais une mine incomparable de renseignements pour l'étude de l'imprimerie et de la librairie françaises au XVII^e siècle.

Genève

Jean-Daniel Candaux

GÜNTHER MEINERT, *Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien. 1740 bis 1814. Eine Quellenveröffentlichung.* Weimar, Böhlau, 1974. 414 S., 5 Karten. (Schriftenreihe des Staatsarchivs Dresden, Bd. 9.)

Sowohl die Geschichte der Leipziger Messen als auch der Handel zwischen Sachsen und den Ländern West- und Südeuropas sind bisher nur in geringem Masse Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gewesen. Während für die Wirtschaftsbeziehungen Leipzigs und Kursachsens mit Osteuropa zahlreiche Untersuchungen vorliegen, existierten bisher für die Westhandelsbeziehungen nur zwei kleinere Arbeiten. (Manfred Unger. Die Leipziger Messe und die Niederlande im 16. und 18. Jahrhundert. In: *Hansische Geschichtsblätter*, 81. Jg./1963, S. 20–38; Peter Beyer, Handelsbeziehungen zwischen Leipzig und den französischen Hafenstädten in der Mitte des 18. Jahrhunderts. In: *Arbeitsberichte zur Geschichte der Stadt Leipzig*, Nr. 6/1964, S. 28–42.) Endlich ist nun eine grössere Arbeit in Buchform erschienen: die «Quellenveröffentlichung» von Günther Meinert, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Staatsarchiv Dresden, über die Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien, 1740–1814.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Produktivkräfte in Sachsen war in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts so weit fortgeschritten, dass Handelsbeziehungen mit dem Ausland immer notwendiger wurden, um die in die Manufaktur investierten Kapitalien zu vermehren. Einfuhrsperren der Nachbarstaaten machten den Export in weiter entfernte Länder zu einer Notwendigkeit. In Italien war die Entwicklung der Produktivkräfte gegenüber den europäischen Industrieländern zurückgeblieben; die steigende Kaufkraft der Bevölkerung machte deshalb Italien im 18. Jahrhundert zu einem gewinnbringenden Markt für die Exportindustrie anderer Länder. Sachsen exportierte vor allem Erzeugnisse der Textilindustrie nach Italien. Bereits seit dem 15. Jahrhundert waren sächsische Leinwandwaren in Italien eingeführt worden; später gewann die Ausfuhr an Wollzeugen ständig an Bedeutung, bis nach 1770 im Zusammenhang mit der technischen Entwicklung der Baumwollmanufaktur die Baumwollerzeugnisse die Wollwaren ablösten. Italien lieferte Rohstoffe, vor allem Rohseide nach Sachsen (für Seidenfabrikation und Fabrikation von Mischgeweben). Daneben wurden aber auch Seidengarne und (vor allem für den Transithandel nach Osteuropa) Seidenzeuge nach Sachsen ausgeführt. Im genannten Zeitraum waren die

Jahre zwischen 1790 und 1805 die beste Zeit für die sächsisch-italienischen Handelsbeziehungen; durch den Seekrieg zwischen Frankreich und England war die Konkurrenz der englischen Baumwollmanufaktur auf dem italienischen Markt bedeutungslos geworden. Der Anteil der nach Italien exportierten sächsischen Textilien, der sich immer um zehn Prozent verglichen mit der Gesamtausfuhr bewegt hatte, stieg in der kurzen, letztgenannten Zeitspanne auf rund zwanzig Prozent an.

Der Untertitel «Quellenveröffentlichung» zu Meinerts Werk ist eine starke Untertreibung: wohl werden in diesem neuen Band der Schriftenreihe des Staatsarchivs Dresden auf rund 250 Seiten Quellen ediert, aber eine ausführliche Einleitung und ein vorzüglicher Kommentar zu den einzelnen Kapiteln, die von einer langjährigen intensiven Forschungsarbeit zeugen, haben durchaus monographischen Charakter. Bereits in den Jahren 1957 und 1960 unternahm Meinert Studienreisen zu vergleichenden Quellenstudien in italienischen Archiven. Schade nur, dass er sich in seinem Buch auf die Wiedergabe von Quellen aus dem Staatsarchiv Dresden beschränkt, und weder italienische noch Quellen aus dem Stadtarchiv Leipzig und anderen Archiven aufgenommen hat.

Nach einem einleitenden Kapitel «Voraussetzungen und Überblick über die Geschichte des sächsisch-italienischen Handels zwischen 1740 und 1814» folgen thematisch begrenzte Kapitel, die mit Kommentaren versehen sind. Das zweite Kapitel enthält Protokolle und Relationen der Leipziger Messen als Quellen zur Geschichte des Handels zwischen Sachsen und Italien. (Die Messrelationen zu den Leipziger Messen befinden sich im Original im Staatsarchiv Dresden, während sich die übrigen Quellen zur Leipziger Messengeschichte zum grossen Teil im Stadtarchiv Leipzig befinden.) Dieses Kapitel ist praktisch ein ausführlicher Nachtrag zum entsprechenden Teil der «Geschichte der Leipziger Messen» von Ernst Hasse (Leipzig, 1885), dem immer noch gültigen und besten Werk über die Leipziger Messengeschichte. Die weiteren Kapitel behandeln und belegen die Handelsverträge und Handelsbeziehungen zwischen Sachsen einerseits und Venedig, Sardinien Piemont, dem Königreich beider Sizilien und dem napoleonischen Königreich Italien andererseits.

Bedauerlich ist, dass der Verfasser darauf verzichtet hat, ein etwas ausführlicheres Inhaltsverzeichnis zu erstellen; insbesondere wäre es für den Benutzer des Werkes nützlich, die Jahreszahlen zu den einzelnen Kapiteln schon aus dem Inhaltsverzeichnis entnehmen zu können. Verwöhnt wird der Leser, mit einer Einschränkung, durch den 70 Seiten starken Anhang. Neben einer vergleichenden Statistik über die Leipziger Messebesucher (auch hier eine Ergänzung zu Hasse), wird ein Verzeichnis der wichtigsten kaufmännischen Ausdrücke und Warenbezeichnungen präsentiert, das sich der mit der Materie Beschäftigende sonst mühsam zusammensuchen müsste. Es folgen das Literaturverzeichnis (das alle für die Arbeit in Frage kommende Literatur umfasst, mit Vernachlässigung der Werke zur speziellen Messe-

geschichte Leipzigs), fünf Karten sowie ein ausführliches Personen- und geographisches Register. Leider fehlt in diesem sonst so mustergültig gestalteten Anhang ein Quellenverzeichnis völlig. Für den Spezialisten, der sich mit der Messe- und Handelsgeschichte Leipzigs und Kursachsens befasst und die zitierten Quellen selbst benutzen möchte, ist es etwas umständlich, ohne dieses Hilfsmittel auskommen zu müssen. Bei der sorgfältigen Arbeit, die Günther Meinert im ganzen geleistet hat, muss man annehmen, dass auf das Quellenverzeichnis aus verlagstechnischen Gründen (Umfang des Werkes u. a.) verzichtet werden musste.

Das Werk Meinerts sowie die in Ausführung begriffene Archivforschungsarbeit des Schreibenden über die Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und Leipzig/Kursachsen (1600–1815) werden leider für längere Zeit die einzigen grösseren Untersuchungen zur Geschichte der Westhandelsbeziehungen der Leipziger Messen und Kursachsens bleiben. Sowohl in der DDR als auch in den westeuropäischen Staaten beschäftigen sich die Historiker vorläufig nicht oder nur am Rande mit diesem Forschungsgebiet.

Zürich

Fritz Lendenmann

SERGE CHASSAGNE, *La manufacture de toiles imprimées de Tournemine-Lès-Angers (1752–1820)*. Paris, Klincksieck, 1971. In-8°, 384 p. (Institut armoricain de recherches historiques de Rennes, 10).

L'auteur, dans cette étude qui s'apparente plus à une monographie d'industrie qu'à une monographie d'entreprise proprement dite, cherche à répondre aux questions suivantes: pourquoi et comment pouvait-on créer une manufacture textile en France au XVIII^e siècle? Avec quel capital technique et comptable? Dans quelles conditions de marché et de production?

A défaut des archives de l'entreprise elle-même, S. Chassagne a tenté de reconstituer l'histoire de la «Manufacture de toiles imprimées de Tournemine-Lès-Angers» en s'appuyant sur les archives consulaires, les minutes de notaires, les rôles de capitation et les registres paroissiaux. Cette tentative donne des résultats probants. Dans cette histoire économique locale où s'inscrit une «histoire de l'individuel», l'auteur insiste surtout sur les hommes, obscurs entrepreneurs ou ouvriers de la génération qui prépara la Révolution industrielle, il souligne les caractéristiques de leur milieu socio-économique et leur rôle dans la société angevine (soit de la ville d'Angers) de la seconde moitié du XVIII^e siècle.

L'ouvrage est composé de deux parties bien distinctes: I. La création d'une industrie nouvelle (les indiennes) et son adaptation à la conjoncture; II. Les structures de l'entreprise (choisie comme modèle).

L'analyse détaillée de l'arrêt du 26 octobre 1686 (reproduit planche II), qui interdisait toute importation et toute fabrication de toiles imprimées à l'intérieur du royaume français, fait l'objet du premier chapitre. Cette législation restrictive finit par s'incliner contre l'entêtement de la contre-